Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 7 (1917)

**Heft:** 18

Artikel: Versprengtes Deutschtum in italienischen Landen und das Tessiner

**Dorf Bosco** 

Autor: F.V.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-636449

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werden kann. Die Steptiker, die insbesondere in deutschen technischen Kreisen sich hören ließen, behaupten, daß sich der Kanal überhaupt nie rentieren werde, da er nie die Beseutung erlangen werde, wie sie 3. B. dem Suezkanal zuskammt.

In der Tat ergibt ein Blid auf die Karte, daß der Banama-Kanal nur für den Weltverkehr in Betracht kommt, der nach der Westtüste des amerikanischen Weltteiles zielt und zwar auch nur für den Weltverkehr, der von Europa oder Nord-Afrika ausgeht, während die Handelsmittelpunkte Asiens nach wie vor den Zugang vom freien Weltmeere aus suchen werden. Umso größer ist seine Bedeutung für Amerika selber und zwar nicht nur in kommerzieller, sondern in noch größerem Waße in politischer und militärischer Hinsicht. Die Möglichkeit, ihre Flotte in kürzester Frist von der Ostküste zur Westküste zu verbringen, bedeutet für die

Union eine gewaltige Stärkung ihrer militärischen Machtstellung, insbesondere gegenüber Japan.

Die Rosten des Riesenwerkes belaufen sich für das amerikanische Unternehmen nach dem neuesten vom Kongreß bewilligten Boranschlag auf 1875 Millionen Franken. Sie sind im Sinblick auf die Summe von 1300 Millionen Franken, die die französische Bauunternehmung ergebnissos verschleuderte (die Amerikaner kauften ihr das Teilwerk mit nur 200 Millionen Franken ab), verhältnismäßig gering. Und erst recht klein erscheint die Rostensumme für dieses Friedenswerk, bei dem man viele Millionen Dollars nur zur Erhaltung von Menschenleben und Menschengesundheit auswendete, im Bergleich zu den ungezählten Milliarden, die seit bald 3 Jahren der Leben und Güter zerstörende Krieg verschlingt.

# Dersprengtes Deutschtum in italienischen Landen und das Tessiner Dorf Bosco.

Die hochinteressante Tatsache, daß eine Reihe italienischer Gemeinden jenseits des Alpenkammes, wie auch das in einem abgelegenen Seitental des Maggiatales gelegene Tessinerdorf Bosco, durch viele Jahrhunderte hindurch trok allen Unterdrückungsversuchen deutsche Art und Sprache des halten konnten, hat die Historiter und Sprachforscherschon viel beschäftigt. Die eigenartige Erscheinung verdient auch wirklich seltgehalten zu werden als Beispiel zäher deutscher Beharrlichkeit und eines gewissen gesunden Konstervatismus.

Die geschichtliche Forschung hat festgestellt, daß es sich hier um Siedelungen aus dem Oberwallis handelt. Das deutsche Volkselement im Wallis hat vom 11. bis 14. Jahr= hundert eine erstaunliche Kolonisationskraft entwickelt. In Graubunden und im Tirol selbst lassen sich Walseransiedlungen nachweisen. Bekannt ist auch, daß Walliser aus dem Lötschental im 13. oder 14. Jahrhundert das Lauter= brunnental besiedelten. Vom Rhonetal aus wurden Sim= peln und Gondo bevölkert. Aber noch weiter wanderten die Leute. Im 13. Jahrhundert setzten Walliser über den Moropaß und ließen sich am Oberlauf der Anza, zu Macu= gnago und Bestarona nieder und drangen von hier über den Colle d'Orchetta bis Rimella und über den Turlo ins Tal der Sesia bis Alagna. Dieses Dorf führt seine Un-siedlung auf einen Beinrich Stauffacher zurud. Wahrscheinlich aus dem Val d'Angasca haben Rima im Sermenzatal und Rimasco die deutsche Bevölkerung erhalten. Aber auch im Bal Lesa sind große deutsche Sprachniederlassungen, so das bedeutende Gressonan, die wahrscheinlich über den früher oft begangenen St. Theodulpaß und die Betta Forca aus dem St. Nicolaital kolonisiert worden sind. Das genaue Datum dieser Kolonisationen kennt man nicht, doch wird in einer Urfunde bereits 1291 der deutsche Charafter des Dorfes Macugnago erwähnt.

Bom Oberwallis aus, vorwiegend aus dem Goms, wurde wahrscheinlich schon vor der Mitte des 13. Jahrshunderts durch das Eginental über den sehr frequentierten Griespaß das Pommat (italienisch Bal Formazza), die oberste Talstufe der Tosa besiedelt, von wo aus Agaro in einem Seitental des Bal di Dovero gegründet wurde. Diese deutsche Ansiedlung dürfte am bekanntesten sein. Daß sich das deutsche Idiom die italienische Staatskarte dieses Gebietes. Mitten in der italienische Staatskarte dieses Gebietes. Mitten in der italienischen Nomenklatur begegnen wir da deutschen Dorfs, Flurs und Bergnamen. Ich nenne Staffelwald, Tufswald, zum Steg, An der Matten zo. Bor Iahren schon, anlählich einer Seminarreise zum Besuche der weltberühmten Tosafälle, hatte ich Gelegenheit, mit Pomsmatern zu sprechen und feltzustellen, daß das Deutsche auch

jett noch eingewurzelt ift. Die Beritalienisierung macht aber rasche und unverkennbare Fortschritte. Ein guter Renner des Pommats sagte mir, daß es jett mehrere Familien gebe, die unter sich nicht mehr deutsch sprechen, wenn auch noch immer ältere Leute leben, die nichts vom Italienischen wissen wollen und ihr Pommatenisch, das seine Abstam= mung aus dem Oberwallis nicht verleugnen fann, über die Maßen lieben. Es ist ein breiter, nicht gerade leicht verständlicher Dialett, der natürlich mit vielen Berwelschungen "geschmudt" ift. Bei einiger Gewöhnung ift aber Berftanbigung ziemlich gut möglich. In der Schule wird in allen diesen deutschen Sprachsiedlungen auf Bestimmung der italienischen Regierung nur noch italienisch unterrichtet. Die Kirche ist ebenfalls italienisch. So versuchte man behördlicherseits die deutsche Sprache zu unterdrücken. Daß es trotzem bis jett nicht gang gelungen ift, kann uns freuen. Gin Bürger von Alagna, der sich fürzlich in Bern einkaufte, der aber in Alagna aufwuchs, sagte mir, daß in den achtziger Jahren die Schule in seinem Beimatdorf in den untern Schuljahren noch vollständig deutsch war und man sich damals entschieden gegen die Einführung des italienischen Unterrichts verwahrte. Der Krieg wird jedenfalls den Zersekungsprozeß noch wesentlich beschleunigen und die Jahre des Deutschtums in diesen Gemeinden dürften gezählt sein.

Wie konnten die Orte nun so lange ihre deutsche Eigensart bewahren? Schuld ist wohl die relative Abgelegenheit dieser Gemeinden. Die schwere Zugänglichkeit hat die Alpentäler vor fremden Einflüssen bewahrt und ihnen Sprache, Tracht und altväterisches Wesen erhalten. Dazu kommt, daß beispielsweise die Pommater über den vielsbegangenen Griespaß früher regen Verkehr mit dem Oberswallis unterhielten. Seit dieser Verkehr aufgehört hat, ist ein wichtiger Anknüpfungspunkt verschwunden.

Aber auch der Ranton Teffin hat fein Studchen versprengtes Deutschtum. Zuhinterst im Bal di Campo, einem Seitentale des Maggiatales, ist Bosco oder Gurin, wie es deutsch heißt. Früher war es sehr schwer erreichbar. Seit aber das Maggiatal fein Bahnchen hat, geht's leichter. Man fährt bis Cevio, klettert von hier auf ordentlicher Berastraße in unzähligen Windungen ins Bal di Campo hinauf über Binescio nach dem herrlich gelegenen Cerentino (die Bosker nennen es in ihrer Sprache Tschörentin). Während von hier die Straße über Campo nach Cimalmotte weiter geht, zweigt ein Fußpfad, ein holperiger, elender Bergknüppelweg, ins enge, einsame Alpental zu dem hochsgelegenen Bosco (1506 Meter über Meer). Eine Straße wünschen sich die Guriner längst, aber daß sie sie immer noch nicht haben, ift im Interesse der Erhaltung des Deutsch= tums vielleicht sehr wichtig gewesen. Nachgewiesen wenig= stens kann werden, daß schon die Gifenbahn, die die Jußreise auf zirka fünf Stunden reduziert, der Berwelschung zugute kam. Im Jahre 1904 gelangten die Bosker (sie selber nennen sich zwar Guriner) in einer Eingabe wegen dem

Straßenbau an die Bundesbehörden, in welcher sie u. a. schrieben: "Nur von unsern Stammesgenossen, deren Art und Sprache unsere Bäter seit mehr als 700 Jahren treu bewahrt haben, erwarten wir Histe zum endlichen Aufschwung in der gegenwärtigen günstigen Zeit . . . . "Es wird hier der Aufschwung zum Kurort angetönt. Bon Sommerfrischslern wird Bosco hin und wieder aufgesucht und ein Aufsenthalt lohnt sich wohl.

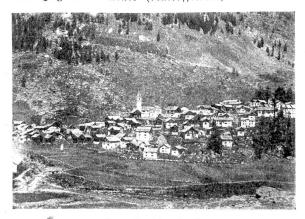
Mir war während der Grenzbesetzung ein leider nur flüchtiger Besuch von Bosco vergönnt. Der aber genügte, sestzustellen, daß das "Guriner Ditsch", wie es die Leute nennen, noch nicht ausgestorben ist, wenn auch keineswegs geleugnet werden kann, daß es stark im Zurückgehen ist und man zeitweise im Dorf mehr italienische als deutsche Laute zu hören bekommt und es bereits Familien gibt, in denen das Italienische ausschließliche Umgangssprache ist. Die Schule ist italienisch. Es besteht aber eine deutsche Privatschule, die gut besucht (neben der obligatorischen italienischen) und vom deutschen Schulverein unterstützt wird. Die Gemeinderatsverhandlungen seien deutsch, sagte man uns. Protokolliert aber wird italienisch.

Die Wanderung von Cevio nach Bosco ist sehr genußzeich. Das Alpental von Cerentino weg ist stellenweise wild, die Wälder von Lawinen arg zerrissen. Interessant ist, wie mit dem Ueberschreiten der Gemeindegrenze sofort die deutschen Flurnamen einsehen. Da finden wir einer Strahlbann, im Bann, Wolfstoffel, zum schwarzen Brunnen, Ueberad w. Das Dorf selber läßt den deutschen Charafter sofort erraten. Es ist nicht wie die übrigen Tessiner Bergsdörfer gebaut. Neben den Steinhäusern sind viele hölzerne Häuser, sogar alte Stadel, auf Steinplatten ruhend, wie man sie im Wallis sieht. Die Ställe und Speicher sind ebenfalls wie im Wallis an der Peripherie des Dorfes vereinigt. Das Dorf liegt teils auf einem niederen Kamm, zum Teil auch auf dem West- und Südabhang desselben. In der Mitte ragt ein hübscher Kirchturm aus dem Häusers wirrwarr. Eine Dorfstraße gibt's nicht und der Fremde findet sich nur schwer zurecht. Söchst eigenartig sind viele Fenster, Bolko genannt. Sie öffnen sich so, indem man eine Hälfte horizontal über die andere schiebt.

Bosco ist zweifellos durch eine Auswanderung aus dem Bommat entstanden. Die Auswanderer kamen über die vordere und hintere Furka in das hübsche Boskertal und ließen sich da nieder. Die Leute weiter unten im Maggiatal nannten die neue Ansiedlung al Bosco, d. h. im Holz. Sie selbst gaben ihr den Namen Gurin. Eine erste Urkunde im Gemeindearchiv datiert aus dem Jahre 1253 und erwähnt die Kirchenstiftung. Roch jett wird zwischen Bommat und Bosco ein reger Verkehr gepflogen. Er äußert sich zwar hauptsächlich in sehr regem Schmuggel. Die Pommater kaufen viele ihrer Bedarfsartikel im Kaufladen in Bosco, steigen nachmittags auf die sehr schöne und fruchtbare Großalp, um abends die Grenze zu überschreiten. Selbst die italienischen Burlandotten (Zollwächter) sollen es nicht versichmähen, hin und wieder Zuder und Kaffee in Bosco zu kaufen. In der Kirche zu Bosco liegen in einem Schrein die Gebeine des heiligen Theodors, des Walliser National= heiligen. Säufig sollen die Schmuggler vor Abgang einen Bittgang in die Rirche machen, damit der Beilige sie auf ihrem verbotenen Gange beschütze. Auf ihre Kirche sind die Boster stol3, wie sie überhaupt ein frommes Bolflein sind. Auf dem Friedhof sind die meisten Grabinschriften deutsch.

Die Bevölkerungszahl nimmt ab, eine Folge der in allen Tessiner Bergdörfern vorhandenen Auswanderung. Die meisten Männer sind wenigstens einige Jahre in der Fremde geweilt. Im Jahre 1900 zählte das Dorf 266 Seelen. Bon diesen waren 265 Bürger von Bosco und 260 in Bosco auf die Welt gekommen. Heiraten zwischen Boskern und ihren tessinischen Mitbrüdern sind selten, wieder ein Moment, das die Erhaltung des Deutschtums stark förs

derte. Das Bölklein ist im harten Kampf mit der Gebirgssnatur abgehärtet, gesund und aufgeweckt. Auffallend ist die große Jahl alter Leute. Ihre Hauptbeschäftigung sind Alpwirtschaft und Viehzucht. Es gibt aber auch einige kleinere Högera — Aecker (Kartoffeläder).



Bosco im Maggiatal.

Das Guriner-Ditsch weist viel Aehnlichkeit mit dem Mittelhochdeutschen auf. Der Bogel heißt Beegatli, der Bater Attu, der Großvater Ennu, die Großmutter Ahna, der Schwiegerschen Schweer, die Schwiegermutter Tschwiger, die Taschenuhr Hosazit, der Megenschiem Wetterdach, der Sonnenschirm Sunnawetterdach, die Widar sind die Frauen, die erwachsenen Mädchen die Techtra, die Schulmädchen die Metschi, Im Sommer sammeln die Kinder Härperi (Erbbeeren). Am Sonntag tragen die Frauen den Chirchus Windla (Schleier). Der Bettag heißt kurzweg Schwickerselt. Ho zählu, teiff geglu heißt: Hoch steigen, tief fallen. Er hät es Hasus sein verletzt. Triecha heißt krinken, truocha getrunken. Der Deutschsschweizer heißt Titscha, die Tessiner die Weltscha. Der Estrich heißt Ruossteli, der Balkon Löidu, die Küche Firschis. Goethes Gedicht "Kleine Blumen, kleine Blätter" lautet im "Guriners Ditsch":\*)

"Rleine Blumlein, fleine Bleter, Fleichten wir mit leichter Hand, Guder Iingling, Frilingsgebner, Frilingsgebner, ja Gebner, Wandern oif das Rosenband."

Hoffen wir, daß das Deutschtum noch recht lange in Gurin ein Aspl in italienischen Landen habe. F. V.

\*) Dähler: Bosto, Jahrbuch S. A. C. 1898.

## Der 1. Mai – ein alter deutscher Feiertag.

Tief im germanischen Wesen liegt die sinnige Freude an der Natur, und schon in der heidnischen Urzeit seierten die Deutschen ein Fest der Göttin Ostara, der Göttin des strahlenden Ostens, dann allgemeiner der wiederkehrenden Sonne im Frühling. Das Christentum behielt das Osterssest mit seinen Freudenseuern im Freien bei, machte aber daraus ein geistiges Auferstehungssest. Uralt ferner und durch das ganze Mittelaster hingehend waren die Maiselte; sie beruhten auf dem Gedanken, daß der Winter, ein unsgeschlachter Riese, von dem noch knabenhaften, aber starkmütigen Sommer besiegt wird. Der Brauch, aus dem grünen Walde Maien zu holen, den Maibaum an öffentslichem Platze auszupflanzen und den Tag unter einem erswählten Maikonig mit Tanz und Gesang hinzubringen, war schon früh vom Lande in die Stadt gekommen, und im Thüringischen ist noch das Setzen der Maibäume am Pfingst-